

Hrsg. Ullrich Junker

**Leichenpredigt  
für  
Hanß Christian  
von Wolfsburg  
Breslau 12. Febr. 1708**

**© im März 2023  
Ullrich Junker  
Mörikestr. 16  
D 88285 Bodnegg**

**Anfang und Ende**  
**Aller Weisheit Salomonis /**  
Welche  
Bey der  
**Beerdigung**  
Des Hoch-Edel-gebohrnen Ritters  
und Herrn /  
**Hrn. Haß Christian**  
**von Wolffsburg /**  
Herrn in Marschwitz und Schlantz-Mühle,  
Bornehmen des Raths / der Käyser- und König-  
lichen Haupt-Stadt Breslau /  
Nachdem  
Dieselbe  
den 12. Februarii / des 1708ten Jahres /  
Bey der Haupt-Kirchen zu St. Elisabeth /  
Mit gewöhnlichen  
Christ-Ablichen Ceremonien  
geschehen /  
**Der Hohen Trauer-Versammlung**  
aus dem Prediger-Buche Salomonis  
Cap. I. v. 2. und Cap. XII. v. 13.  
gewiesen  
**Gaspar Neumann /**  
Der Breslauischen Evangelischen Kirchen  
und Schulen Inspector.

---

In Schweitnis / gedruckt bey Dietelicher Wittwer.  
Breslau /  
Zu finden bey Ehrenfried Günthern / am Grossen Dünge / an der Kiemer-Beile.



Es ist freylich wahr: Wir sind arme Menschen / und alle Menschen sind sterblich. Darum so kan es auch wol endlich kein groß Wunder abgeben / wenn sterbliche Menschen mit einander müssen zu Grabe gehen. Jedoch / alle diese unsre / so gewohnte / und so bekannte Sterblichkeit / ist doch gleichwol niemalen empfindlicher / als um die Zeit / wenn die Kirche das Rathhaus begräbet; ih meyne / wenn auch diejenigen sterben / die zur Wohlfahrt eines gantzen gemeinen Wesens hätten leben sollen. Unsere liebe Stadt Breßlau / hat sonst das Glücke / auch bey den Frembden und Ausländern / daß man von ihr in öffentlichen Schriften noch allemal viel gutes redet und schreibt. Gleich da ich an meine itzige Rede gedachte / wurde mir eine gantz neulich heraus kommende kleine / und mit vielerley Antiquitäten angefüllte Welt-Beschreibung gezeigt. Ich schlug auf was der Mann der diese Arbeit gemacht hatte / von Breßlau sage / und siehe

da / er nennete unsere Stadt / Schlesiens Auge / und hatte diesen alten und zwar einfältig gemachten / aber doch gar wichtigen Reim hinzu gesetzt :

Einer schönen Heerde ein schöner Hirt /  
Am Rath zu Breßlau funden wird.

Jst nun aber unsere löbliche Bürgerschaft so viel als eine schöne Heerde / und ist der Hoch-Edle Rath dieser werthen Stadt / so viel als ein guter Hirte / so haben wir schon Ursache gnung zu klagen / wenn der Todt einen von diesen unsern Hirten schläget / und ihn nieder geleet zu denen die in die Grube fahren.

Es ist dieses neulich geschehen / an der Person des Weyland Hoch-Edelgebohrnen Ritters und Herrn / **Herrn Hannß Christian von Wolffsburg** / Herrn in Marschwitz und Schlantz-Mühle / Vornehmen des Raths der Käyser- und Königlichen Haupt-Stadt Breßlau. Dessen Absterben gewiß, viel ungemeyne Wissenschaften zugleich mit Ihm unter die Erde genommen, Das Parlament zu Aix in Provence war glücklich / da es unter seinen Raths-Herren / den vortreflichen Peirescium hatte / der so viel ungemeyne Dinge gewust und gethan / daß Petrus Gassendus ein gantz Buch davon hat schreiben können: Und dem / als er im Jahr 1637. gestorben / die Gelehrten in 40. Sprachen Leichen-Carminagemacht haben / als ob ihn das gantze Menschliche Geschlechte beklagen sollte / und alle Zungen und Sprachen der Welt seinen Tod helffen beweinen. Nun verlange ich

zwar itzund keines weges mit Plutarcho Libros Parallelorum zu schreiben / das heist / Vergleichen anzustellen unter nicht einerley Menschen / und dadurch unserem Todten einige Mißgunst zu erwecken / bey den Lebendigen; Aber doch wird mir erlaubt seyn zu sagen: Heute begräbet Breßlau seinen Peirescium, und es ist werth / daß er betrauret werde.

Da vor einigen Jahren in der Königlichen Societät zu Paris jemand gestorben war / und der Herr Fontenelle den Befehl bekam / diesem Verstorbenen eine Lob-Rede zu halten / gerieth dieselbe so wol / das jemand sagte / alle Academici würden vor der Zeit sterben wollen / nur von dem Herrn Fontenelle gelobet zu werden / und die Zuhörer möchten wünschen / daß jene schon alle todt wären / nur den Herrn Fontenelle desto öffters hören zu können. Einen solchen Redner aber verlangen wir in Breßlau keines weges; sondern wünschen vielmehr / daß der Tod unser Rath-Haus forthin gar lange verschonen / und GOTT den Vätern dieser werthen Stadt ihre Jahre vermehren wolle auf lange Zeiten.

Unterdessen thue ich heute auch wider meinen Wille dem Seeligen Herrn von Wolfsburg zu Ehen / diese lebte Schuldigkeit / die ich gewiß zu thüen wol niemals gedacht habe: Und wiß fast selber nicht / was mir anständiges einfallen könne in dieser vornehmen Hoch-Adlichen Trauer-Versammlung sein Denckmahl dabey aufzurichten: Jedoch / ich weiß / daß Er ein grosser Liebhaber gewesen aller Nouvelles aus der gelehrten Welt / und die Journale oder Diaria und Tage-Bücher der Klugen und Curiosen in allen Sprachen /

waren seine größte Freude. Es ist aber in der Bibel auch jemand / den alle Curioso oder rechtbegierige Liebhaber der Menschlichen Wissenschaften / und Freunde der schönen Studien / in ihre Gesellschaft aufnehmen / ja so gar für ihr Haupt werden erkennen müssen / nemlich Salomo. Unter dessen seinem Namen ist ein Buch vorhanden / das heist / das Buch der Weisheit Salomonis. Dasselbe nun / so wie es itzund in der Griechischen Sprache vorhanden / hat er wol selber nicht geschrieben. Weil es aber doch ausgemacht ist / daß Salomo viel mehr geschrieben / als itzund in den Büchern des Alten Testamentes bey den Juden vorhanden / so kan es wol! seyn / daß dieses Buch der Weisheit / welches allemal; im Namen und in der Person des Salomonis redet / eine Griechische Übersetzung / oder etwas veränderte Überbleibung seyn mag / aus einem Buche des Salomo einmal geschrieben. Und es habe es endlich geschrieben wer da wolle/ so ist unwidersprechlich noch ein ander Buch Weisheit Salomonis vorhanden / das ist sein Prediger-Buch / das rechte Journal oder Diarium und Tage-Buch über alle seine Oblervationes und Anmerckungen / welche er jemalen in der Welt hat gesammelt. Dieses Buch ist voller Weisheit durch und durch; Aber zwey Sachen darin sind denckwürdig vor allen andern: Der Anfang / welcher heist:

Es ist alles gantz eitel,  
und der Beschluß / wo Salomo saget :

Last uns die Haupt-Summa aller Lehre hören: Fürchte GOtt / und halte seine Gebot; Denn das gehöret allen Menschen zu. Denn GOtt wird alle Werde für Gerichte bringen / das verborgen ist / es sey gut oder böse.

Diesen Worten zu Folge / werde ich den Inhalt meiner gegenwärtigen Gedächtnüß- Rede seyn lassen

Anfang und Ende  
Aller Weisheit Salomonis.

wie dasselbe der entschlafene Herr **von Wolffsburg** mit seinem eigenen Exempel bestätigt.

Der Anfang/ und das allererste was derjenige zu bedencken nöthig hat / der wie Salomo / klug und weise zu seyn begehret / ist das / wir müssen glauben: daß in der Welt alles gantz eitel.

Nachdem Salomo auf Erden durch eine lange Übung alles ausstudiret hatte / erfahren / versucht und geprüfet / so setzte er sich nieder / in willens ein Buch davon zu schreiben / und das allererste was ihm dabey in die Feder kam / war dieses: Es ist alles gantz eitel: So eitel / und nichtig und vergänglich / wie etwan der Athem unseres Mundes zu seyn pfelet / wenn wir etwas anhauchen. Und sihe da / das ist auch der Anfang aller rechten Weisheit / und das erste Stück eines recht klugen Welt-Mannes / wenn er weiß daß zwar in der Welt viel schöne Dinge zu sehen sind / und grosse Glückseligkeiten und Vortheile des Menschlichen Lebens gefunden können werden; Allein / wenn alles um und an

komme / so sey es doch alles gantz Eifel / und lange nicht zu / einen Menschen wahrhaftig und beständig in den Stand eines vollkommen glückseligen Lebens zu setzen.

Ich sage alles / und damit dieses erwiesen werde / so wil ich bey unserem entschlafenen Herrn von Wolffsburg den Anfang machen in der Wiege. Gebohren werden hat seine Zeit. Der aber / welchen wir begraben / ist hierinn glücklich gewesen / daß Er bey seiner Ankunft in diese Welt / ein Register solcher Ahnen und Vorfahren hat aufweisen können / welche Jhm für dem geringen Hauffen gemeiner Leute einen grossen Vorzug beylegen müssen.

Sein Herr Vater ist gewesen / der weyland Hoch-Edelgebohrne Ritter und Herr/ Herr Gottfried von Wolffsburg / Röm. Käyserl. Majestät Rath / und Hoch-meritirter Ober-Syndicus der Stadt Breßlau. Des Herr Vaters Frau Mutter war eine gebohrne von Ohlin. Des Herrn Vatern Vatern Frau Mutter / eine gebohrne von Wincklerin. Des Herrn Vatern Frau Mutter Frau Mutter / eine gebohrne von Ambrosiußin. Die Frau Mutter ist gewesen die Weiland Hoch-Edelgebohrne Frau / Frau Martha / gebohrne von Baudis / auf Gandau. Der Frau Mutter Frau Mutter / eine gebohrne Sickserin. Des Mütterlichen Herrn Groß-Vaters Frau Mutter / eine gebohrne Sadewiltzzin. Der Mütterlichen Frau Groß-Mutter Frau Mutter / eine gebohrne Zimmermannin.

Von diesen stattlichen Eltern und Groß-Eltern hat unser Begrabener den Anfang seines Lebens bekommen / und ist im Jahr 1657. den 25. Augusti allhier in Breßlau glücklich und gesund zur Welt gebohren worden. Da gleich auch im Jahr 1665. den 10. May der Tod seiner liebsten Frau Mutter

ihn beraubet / so hat doch der Höchste bald das Jahr darauf diesen Verlust durch eine andere Frau Pflege-Mutter glücklich ersetzt / an der Person der noch lebenden Hoch-Edelgebohrnen Frauen / Frauen Anna Maria gebohrnen von Tietzenstein / itzund verwittibten von Mogkhendorff / welche nicht nur in der Jugend die Stelle einer treuen Mutter bey ihm fleißig verwaltet / sondern auch in den letzten Jahren seine wertheste Frau Schwieger worden / und Jhm also zweymal zu einer Mutter von GOtt ausersehen gewesen.

Nach der Wiege folget die Schule; denn diese ist der andere Ort wo unsere zeitliche Wohlfahrt ihren Grund leget. Und der Selige Herr von Wolffsburg ist hierinn ungemein glücklich gewesen / alldieweil sein numehr Seliger Herr Vater auch nicht das allerwenigste Jhm ermangeln lassen / von allem dem / was die Jugend der Christen / auf eine gute Weise klug und gelehrt zu machen / ersonnen kan werden.

In seiner Heimat / hier bey uns / sind beyde unsere Gymnasia, erstlich das Elisabethanische / darauf das Magdaleneische seine Säug-Ammen und Lehr-Meisterinnen gewesen; ohne die unerschiedene / mit allem Fleiß für ihn ausgelesene Informatores privatos, die er nach und nach in Humanioribus, in der Philosophie und dem Jure selbst / bekommen. Davon ich noch itzund den numehr seligen Herrn Wolffgang Scharschmied / gewesenen Juris Practicum allhier / Herrn Balthasar Stephani, Collegam Primarium unsers Elisabethanischen Gymnasii, und endlich Herrn Licentiat Daniel Beier / itzigen Hoch-Fürstlichen Württemberg-

Oelßnischen Regierungs-Secretarium, für andern zu nennen Ursache habe.

Von der ersten Stufe steigt man auf die andere / und aus den Schulen seines Vater-Landes gieng auch der Herr von Wolffsburg / im Jahr 1676. auf eine höhere / nach Leipzig / und zwey Jahre hernach in Holland / nach Leiden / woselbst Er die berühmtesten Professores in allen Wissenschaften für sich gefunden und angehört; an beyden Orten aber auch allemal / in Jure, unseres Breßlauischen Herrn Ober-Secretari, Cum Titulis Herrn Christoph Seidels / Hochgelehrter Information sich mit seinem grösten Vortheile bedienen können. Welches der Selige Herr von Wolffsburg bey keiner Gelegenheit zu rühmen vergessen.

Allein / damit er von vielen destomehr lernen möchte / sind endlich viel kostbare und klug angestellte Reisen seine höchste Vergnügung gewesen. Von Leipzig aus / durchreiste Er im Jahr 1678. Thüringen und Meissen / und besahe dabey die zwey Welt berühmte Universitäten Jena und Erfurth/ vornehmlich aber die itzund Königliche und Churfürstliche Residens Dreßden. Darauf gieng er / wie schon vorhin gemeldet / nach Holland. Ein Jahr hernach fuhr er zugleich mit dem Polnischen Ambassadeur und Reichs-Cantzler Morstein nach Engelland / und hatte das Glück / unter seinem Gefolge der ihm von dem Könige ertheilten öffentlichen Audienz mit bey zu wohnen. Nachdem Er / was ihm das grosse Londen und gelehrte Oxfort an Pracht / Herrlichkeit und vortreflichen Bibliotheken zeigen können / gnugsam besehen / gieng Er / wiewol nicht ohne doppelte Gefahr des Lebens / über die See von Douvre nach Calais,

in Franckreich: und nachdem Er vorher die Spanischen Niederlande durchzogen / wendete Er sich nach Paris. Hier war sein Aufenthalt bis drey Viertel Jahre / nach welcher Zeit Er über Lion nah Marseille; und von dar aus in einer Florentinischen Galere nah Italien reisete. Das von seinen Handlungen berühmte Livorno, und mit tausend Annehmlichkeiten erfüllte Florenz, war das erste was Er daselbst kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Darauf wieß Jhm das Welt beruffene Rom sein Altes und Neues: Das mit lauter Wunderwercken der Natur angefüllte Königreich Neapolis aber / seinen Feuerspeyenden Vesuvium, und alles andere was sonst von Reisenden und besehen kan werden. So lange / bis Er durch gantz Jtalien hindurch / nach Venedig gängen / von daraus die Lombardie, und den Preiswürdigen Stato von Meiland kennen gelernet; Endlich aber durch Tyrol und Steier-Marck / zu der Oesterreichischen Residenz unseres Grossen Käy-sers / und von daraus / zu letzte im Jahr 1682. den 12. Martii gesund und glücklich wieder nach Hause gelanget.

Die viele Hochgelehrte und sonst vortrefliche Männer / die Er auf einer so weiten und langwierigen Reise gefunden und angehoret / die unvergleichliche Künstler von Mahlern / Bildhauern / Sprach- und Exercitien-Meister / mit denen Er beständig umgangen: Die schönen Länder und Städte / mit allen ihren Seltenheiten / Palästen / Bibliotheken / Kunst- und Naturalien-Kammern / mit allen ihren annehmlichen Gärten / mächtigen Fortificationen / kostbaren Wasser-Leitungen / wunderbaren Bädern / künstlichen Grotten, und allem was Er überall auf das allersorgfältigste / angesehen / durchsucht und offters selbst abgemahlet / die hatten ihn so

reich und erfahren wieder nach Hause geschicket / daß Er in dem Rechte gelehrt / in den Historien wol unterrichtet / in der Mathesi und gantzen neueren Philosophie auch Chymie vortreflich geübet: in Sprachen / Exercitien / der Kunst zu zeichnen / ja zum wenigsten auch schöne zu schreiben / und mit allen andern der Welt beliebten Geschicklichkeiten / vortreflich ausgerüstet / in seinem werthen Vaterlande ist ankommen.

Des Frantzösischen Marschals Vaubon also genennte Otia, oder zusammen geschriebene Anmerckungen / die er bey allen seinen Reisen und Feld-Zügen gesammelt und in Bücher zusammen getragen / die machen itzund in Franckreich eine grosse Rede. Aber des Seligen Herrn von Wolffsburg hinterlassene / und mit vielen Marhematischen Rissen / Zeichnungen / Künsten und Raritäten angefüllte Collectanea, würden gewiß auch nichts kleines und geringes ausmachen / wenn alle diese Nachrichten für den Tag solten gebracht werden.

Heyrathen ist die dritte Werckstadt in der Schmiede des politischen Glückes / und der Entschlafene hat auch hierinn sein Antheil gefunden / als Er mit der damaligen Hoch-Edelgebohrnen Fräulein Rosina Elisabeth / des Weyland Hoch-Edelgebohrnen Ritters und Herrn / Herrn Peter von Mogkhendorff / in Marschwitz und Schlantzmühle / jüngsten Fräulein Tochter sich den 24. Novembris Anno 1683. glücklich vermählete. Welche Vermählung auch dermassen gesegnet gewesen / daß sie zu ihrer beyder grösten Vergnügung nach und nach erfreuet sind worden / mit zwey Fräu-

lein / nehmlich Fräulein Louyse Sophie, durch Dero vergangen-  
genes Jahr den 13. Septembris mit (Plen: C: Tie: ) Herrn  
George Gottfried von Jägersburg / glücklich getroffenen  
Vermählung / alle Freude noch weiter vermehret worden:  
Und Fräulein Sylvie Charlotte Theresie; wie auch mit  
dreyen Jungen Herren / nehmlich Ludewig Gottfried / wel-  
cher aber den 18. Decembris, Anno 1686, als er nur 5. Wo-  
chen und 6. Tage gelebet / wiederum diese Welt verlassen  
hat. Ludewig Maximilianen / und Carl Ferdinanden.

Aber Ehre und Ansehen in der Welt sich erwerben / das  
machtet endlich in unserem Menschlichen Leben alles. Zu  
dem Ende gieng auch der Seelige Herr von Wolffsburg im  
Jahr 1686, mit denen wider die Türcken zu Hülffe geschick-  
ten damaligen Chur-Brandenburgischen Tropfen / unter  
dem Commando des Herrn General Schönings / als Lieu-  
tenant zu Felde: Und würde ohne Zweifel daselbst vielen  
Ruhm sich erworben haben / wenn nicht die damals grassir-  
enede / und ihm au zugestossene Rothe Ruhr / ihn aus der  
Belägerung der Haupt-Stadt Ofen weggenöthiget / und der  
bald darauf erfolgte Todes-Fall seines werthesten Herrn  
Vaters / alle dieses sein Fürnehmen gänzlich unterbrochen  
hätte.

Jm Jahr 1702. worde der Herr von Wolffsburg durch die  
Wahl Eines Hoch-Edlen und Gestrengen Rathes dieser Kay-  
ser- und Königlichen Stadt Breßlau / zu einem Mitgliede un-  
seres Hochlöblichen Magistrate erwehlet: wozu endlich im  
Jahr 1705. die Durchlauchtigste Fürstin und Frau / Frau So-  
phia / verwittibte Hertzogin zu Würtemberg und Oelß / ge-

bohrne Hertzogin zu Mecklenburg Güstrau / noch ein meheres / durch Dero Hoch-Fürstliche Gnade hinzu gesezet / da Ihre Durchlauchtigkeit / den numehro Seeligen Herren von Wolffsburg / zu Dero Hochfürstl. Witthums-Rath verordnet und angenommen.

Und nun / dieses aus dem Lebens-Lauff unseres Verstorbenen gezogene lange Regiester / aller / in seinem Leben Jhm zugestossen Menschlichen Begebenheiten / machet mir izund das grosse Alles / über welches ich heute mit Salomo das Urtheil fällen sol und sprechen: Es ist alles gantz eitel. Freylich habe ich gar viele und grosse Dinge gesagt / es ist aber doch alles gantz eitel.

Jch sage nicht / daß es alles gar nichts sey / wohl gebohren seyn / flug und gelehrt in der Welt werden / mit Vergnügung heurathen / und zu Ehren unter den Menschen gelangen. Nein / das sey ferne / daß ich die Geschencke von der Hand des Höchsten / die er selber auch den Fromen als eine Wohlthat seiner Gnade versprochen / zu einer Nulle machen / oder gar solte wegwerffen.

Und damit ich von Klugheit und Gelehrigkeit absonderlich rede. Suchet doch GOTT selber darinn seine Ehre / daß er sich wise / allein wise / und die Weisheit selber genennet. Auch so gar in der Wissenschaft natürlicher Dinge / in denen wir studiren / und die wir so gerne alle wissen wolten / rühmete sich GOTT einmal eine lange Zeit gegen dem Hiob / daß Er mehr wisse als er. Und Salomo / der kein Schulmeister war / sondern ein König / da er das werden solte / und frey hatte zu bitten was er wolte / bath nur alleine um ein weises verständiges Hertze. In dem Prediger Buche

im I. Capitel rühmet er sich auch / daß er alles zu erforschen und zu durchsuchen bemühet gewesen / was unter der Sonne ist. Ja er freuet sich / daß er mehr Weisheit habe / als alle die / welche vor ihm zu Jerusalem gewesen. Und in dem also genannten Buche der Weisheit im 7. Capitel / ist vollends gar ein ordentlicher Auszug / von seiner gantzen Philosophie, welche er studiret / und darinn ihm / wie er sich rühmet / GOTT für andern Menschen gantz was ungemeines verliehen. Der Herr / spricht er / hat mir gegeben gewisse Erkännüß aller Dinge / daß ich weiß wie die Welk gemacht ist / und die Krafft der Elementen. Der Zeit Anfang / Ende/ und Mittel / wie der Tag zu- und abnimmt / wie die Zeit des Jahres sich endet; Und wie das Jahr herum laufft / wie die Sterne stehen: Die Art der zahmen und wilden Thiere. Wie der Wind so stürmet / und was die Leute im Sinn haben. Mancherley Art der Pflantzen und Krafft der Wurtzeln. Jch weiß alles was heimlich und verborgen ist. Denn die Weisheit so aller Kunst Meister ist / lehret michs. Lieber / was für eine artige Vorstellung ist das / von allen Wissenschaften der natürlichen Dinge / welche die allergrösten Curiosi noch itzund zu studiren pflegen. Und siehe / eben diese Dinge sind auch vorzeiten / des in der Gelehrigkeit unvergleichlichen Salomonis grosse Vergnügungen gewesen. Warum auch nicht ? Es ist ja schon das blossse Wissen an sich selbst eine grosse Freude in allen Sachen. Wein und Saitenspiel erfreuen das Hertze; Aber die Weisheit ist lieblicher denn die beyde. Durch Verstand werden wir auch erst zu rechten Menschen; aber ohne den / sind wir wie das Vieh. Und was würde endlich die gantze Welt werden; Oder wie würden die

Reiche dieser Welt glücklich können regieret werden / wenn alle Künste verachtet und weggelegt bleiben sollten. Die Zänkereyen des / mehrentheils / unbesonnenen Pöbels zu entscheiden / muß man freylich ein Corpus Juris haben; In einem gantzen Staat aber / die Wohlfart. des gemeinen Wesens zu erhalten / das heisst die Religion zu behüten / die Policey mit guten Ordnungen zu versehen / die Gräntzen in Ruhe und Frieden zu setzen / Städte und Vestungen bequem / schön / angenehm und sicher zu bauen / den Handel empor zu bringen / allem Gewerbe und Nahrungen aufzuhelffen / darzu gehöret auch noch was mehres.

Jedoch / wie gut und nöthig alle diese Dinge an ihrem Orte seyn mögen / so sind sie aber doch endlich nur eitel, Sie sind erstlich voll Mühe / und der muß sich das sehr lassen sauer werden / der etwas gedencket zu lernen. Unser Wissen ist auch allemal unvollkommen und nur Stückwerck. Ach ! quantum est quod nescimus !| Mein GOTT ! was sind noch für Sachen übrig / welche wir nicht wissen / und vielleicht nimmermehr lernen werden ! Sie sind auch zuletzt alle vergänglich. Denn das Wesen dieser Welt vergehet. Alle unsere Menschliche Wissenschaften sind aus / wenn wir krank werden und sterben / und der allergelehrtesten und geschicktesten Leute selber/ wird endlich im Tode vergessen. Dieser Macht aber der allgemeinen Eitelkeit / ist ja unser Entschlafener Herr von Wolffsburg auch unterworfen gewesen. In Holland plagte Jhn schon eine lange Zeit ein dreytägiges Fieber. Im Jahr 1692. aber überfielen Jhn dermassen schwere Convulsiones spasmodicæ, mit einer Hemiplexia, welche Jhn 5. Jahr lang das Bette zu halten nöthigten.

Gott half Jhm endlich wiederum auf / und durch Gebrauch des Böhmischen Carls-Bades / und Egerischen Sauer-Bronnes / worde Er wieder gesund; aber Er blieb doch noch sterblich. Bis daß Jhn im vergangenen Jahre eine schwere Gallen-Kranckheit überfiel / zu welcher ein kurtzer Athem und merckliche Geschwulst / auch vor 3. Wochen einige Cardialgia geschlagen. Diese zusammen entkräfteten Jhn endlich dermassen / daß Er gestern acht Tage / welches war der 4. Februar / nach Mittag / um halb 2. Uhr / seinen Geist aufgegeben / nachdem Er erst 50. Jahr 23. Wochen und 2. Tage alt worden. Hiemit hatte alles bey Jhm ein Ende / was menschlich / irrdisch und zeitlich gewesen. Seine vornehme Christ-Adliche Anverwandte haben Jhn nicht können erretten: Alle seine schöne Wissenschaften haben Jhm nicht vermocht zu helfen. Er ist nun todt / und dahin gebracht / wo man an diese Welt nicht mehr gedencket. Sein vornehmes Amt ist entlediget: Seine Landwirtschaft / die Er hatte / ist verlassen. Seine Bibliothek stehet wüste. Seine viele Mathematische Instrumenta, werden hinfort ruhen. Seine künstlich gemachte Sonnen-Zeiger / und kostbare Uhrwercke / die Er hatte / werden Jhm ferner keine Stunden und Minuten mehr anweisen dürffen. Denn die letzte Stunde seines Lebens hat nunmehr geschlagen. Er ist selbst worden wie die Aegyptische Mumia die in seinen Zimmern stehet: Und also auch ein Zeuge / dessen was ich gesaget habe / daß der alleine anfänget klug zu seyn und weise / der das weiß / daß alles gantz eitel.

Bis hieher habe ich den Anfang betrachtet von aller Weisheit Salomonis; numehr aber wollen wir auch an das

Ende gedencken: Dasselbst heist es: Fürchte GOTT und halte sein Gebot / denn das stehet allen Menschen zu.

Es ist aber das ein sehr grosses Wort / und die rechte Haupt-Summa aller Gebote GOTTes / wenn die Schrift GOTT fürchten heisset. Denn / darunter verstehet sie alles / was gut ist / und was der HErr unser GOTT von uns fordert.

Wer GOTT fürchten sol / der muß Jhn für allen Dingen zu erst kennen lernen / sonst wird sein Herze reden wie Pharaon / und sprechen: Wer ist der HErr / dessen Stimm ich hören müste. Er muß Jhn aber kennen lernen in CHristo JESU. Denn / Niemand hat GOTT je gesehen / der einige Sohn der in des Vaters Schos ist / der hat es uns offenbaret / und den müssen wir hören. Wer kein Christ ist / der dencket vielleicht / GOTT sey sein GOTT / und kennt Jhn doch nicht / wie sol er Jhn denn fürchten.

Ferner / wissen wir daß ein GOTT sey / und wissen wir wer er sey; So ist das unsere Schuldigkeit darauf / daß unser Hertze diesem GOTT mit aller Ehrerbietigkeit und Hochachtung begegne: Denn / das wäre ein närrischer Mensch / der es wiste daß ein GOTT sey / und wolte für Jhm keine Scheu haben. Jedoch / diese Scheue für GOTT bestehet nicht eben darinne / daß unser Gemüthe sich für Jhm entsetze / und fliehe / wie für einem Leuen; oder in ängsten sey / wie für einem Tyrannen. O nein ! So flohe für Jhm Cain / und so furchte sich der verzweifelde Judas; Aber ein Christ machet es ganz anders. Ich muß Jhn nur so fürchten daß ich seine Gebote halte und für Übertretung seines Willens mich hüte. Seine Gebote aber nach dem Sünden-Fall sind diese: Thut Busse / und gläubet an das Evangelium. Also / wer klug seyn

wil der erkennet es / daß er ein armer Sünder sey / und thut Busse. Seine Hülfe sucht er in den Wunden JESU / und seinen Trost in der Vergebung der Sünden. Wenn GOTT ihm vergeben hat so vergiebt ex auch anderen / liebet seine Feinde / und versöhnet sich mit seinen Widerwertigen / denn GOTT hat es ihm geboten. Die Welt hat er nicht lieb und was drinnen ist / denn GOTT hat es ihm verboten. Den Himmel nennet er sein Vaterland / und die Erde nur seine Herberge / denn GOTT hat es ihn geheissen. Er denckt immer an sein Ende / und bethet wie Moses: HErr / lehre uns bedencken / daß wir sterben müssen / auf daß wir klug werden.

Allein / das ist eine Weisheit die von Oben herab kommt. Und die Fleisch und Blut niemanden kan offenbaren. Darum / wer zu diesem Verstande kommen wil / der muß in seiner Bibliothek auch die Bibel haben / das wunderbare Buch / das seines gleichen nicht in der Welt hat; darinn man so viel verborgene Dinge offenbaret antrifft / die uns sonst kein Mensch hätte sagen können: Das wahrhafftige Buch / das noch kein Mensch einer Lüge hat zeihen können / und dessen Rede in der Erfahrung so eintrifft / daß mans mit Händen muß greiffen / daß es in der Welt eben so gehe / wie GOTT in der Bibel gesaget: Das heilige Buch / das so gute Regeln zum Menschlichen Leben giebet / daß jemand eine heiligere Art zu leben für alle Menschen / nimmermehr wird erdencken können: Das gerechte Buch / das allen Leuten die Wahrheit saget / niemand was verschweigt und keinem Menschen irgends wo heuchelt: Das nützliche Buch / wo man Rath findet zu allen Sachen / und Anleitung zu allen Verrichtungen; Trost in allem Kummer / und auch endlich

im Tode selber / wo sonst kein Mensch von sich selber weiß / wessen er sich sol trösten. Sihe da / das ist das Buch / welches uns die Weisheit die von Oben herab ist / lehret / durch welche wir GOTT fürchten und seine Gebote halten / wie Salomo uns das heute befohlen. Diese Weisheit aber / hebet er sehr hoch / und spricht: Sie stehe allen Menschen zu. Nach dem Hebräischen könnte man es dolmet- **הכל אדם** schen / das ists gar / das ists alles was ein Mensch zu thun hat. das heisst / hoc est tocum Hominis, das ist alles oder das ist es gar / und das ist das Einige /das noth ist / für den der klug seyn wil und nach GOTT fragen.

Und fürwahr / daran liegt auch alles. Vergisst ein Mensch dieses einzige / und leget nicht die Furcht des HERren zum Grunde-Steine seiner Wohlfart / so bauet er alles auf ein Spinnen-Gewebe / was er sonst anders wo anfänget. Fürchtet er aber GOTT / und hält seine Gebote / so hat er alles / und ihm ist in allen Dingen geholfen. Denn: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze / und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens. Sie reimet sich zu allem und auch für alle Leute: Nicht nur für treue Unterthanen / sondern auch für kluge Regenten. Denn wer andere regieren sol / der muß vorher si selber lassen den Geist GOTTes regieren. Und wenn er diesem erst selber gehorchet / so werden auch hernach andere ihm desto lieber gehorsam seyn. Deßwegen musten die Könige in Jsrael das Gesetze des HERRn mit eigener Hand doppelt abschreiben / eines in ihrem Cabinet aufheben / und das andere überall mit sich führen wo sie hin zogen.

Sol demnach jemandes sein Name und Saame in der Welt gesegnet seyn / groß werden und gedeyen / so muß er GOtt fürchten. Denn es heisst im 128. Psalm: Siehe / also wird gesegnet der Mann / der den HERren fürchtet. Wil er auch selbst ewig seelig werden / so muß er GOtt fürchten / das ist: Die Weisheit die giebt das Leben / dem der sie hat. Tugend heisst durch Versetzung der Buchstaben: Gut End. Aber in keiner Tugend / als nur in der Gottseligkeit / ist das wahr / die machet ein gut Ende.

Und nun / dieses ist die gute Weisheit / welche an bey unserm in GOtt ruhenden Herren von Wolfsburg niemals vergessen gewesen. Eben zu derselben ist Er von Jugend auf allemal angeführet worden. Allermassen in solcher Absicht / sein jederzeit treulich für Jhn sorgender Herr Vater / da Derselbe im Jahr 1670. das Cancellariat bey Ihrer Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit höchst seeligsten Andenckens / der Frau Hertzogin Elisabeth Maria zur Oelß angenommen / und also von hier wegziehen muste / unseren Entschlafenen in die Aufsicht und Pflege / des damals lebenden klugen und Gottseligen Theologi, cum Titulis Herren M. Adam Ezlers / hochverdienten Pastoris bey St. Maria Magdalena, und des hiesigen Consistori Assessoris, vertrauet und anbefohlen. Gleichermassen hatte auch unser Herr von Wolffsburg zu Leipzig / seinen Aufenthalt / an dem Tische des bey der gelehrten Welt und Christlichen Kirche / auch nach seinem Tode / noch unvergessenen Doctoris Valentini Alberti: Und war also überall in der Gesellschaft derer / die Jhn hiessen GOtt fürchten / und seine Gebote halten.

Und stehe / GOTT / durch seinen Heiligen Geist / hat Jhm auch die Gnade verliehen / daß Er eben in dieser einzigen und allerbesten Weisheit sein Leben beschlossen. Der grosse Mann unter Frankreichs seinen Gelehrten dela Mothe le Vrayeur, da er schon todtkranck war / und an sein Ende hätte gedencken sollen / redete mit seinem guten Freunde / der ihn besuchte / gantz was anderes. Er fragte ihn ob er keine Zeitungen aus Indien habe / und wisse was itzund der grosse Mogol mache. Und kaum hatte er das gesagt / so vollendete sich sein Leben / und er starb. Allein / mit unserem entschlafenen Herren von Wolffsburg / hat sein Herr Beicht-Vater gantz was besseres auf seinem Sterbe-Bette geredet. Nemlich wie man GOTT fürchten / seine Gebote halten und seelig sterben solle. Diese gute Gespräche hat Er auch angenommen / sich mit GOTT und Menschen darauf versöhnet / und als ein bußfertiger Christ zu seinem Ende bereitet. Die Aegypter nahmen vorzeiten ihren Todten das Eingeweide aus dem Leibe / und worffens ins Wasser: Betheten hernach zu ihren Göttern / und sprachen: Das Eingeweide habe gemacht daß dieser Mensch manchmal gesündigt habe; Nun aber sey es weggethan / darum solten sie ihm seine Sünde weiter nicht zurechnen. Ein Christ weiß auch wol / daß in ihm/ das ist/ in seinem Fleische wohne nichts Gutes; Allein unser sterbender Herr von Wolffsburg hat gleichwol nicht nur befohlen / daß man nach seinem Tode sein Eingeweide wegwerffen solle; Sondern Er hat selber in seiner Beichte sein Hertz ausgeschüttet für GOTT / und Jhm gebracht einen geängsteten Geist / ein geängstetes und zerschlagenes Hertze / welches auch GOTT nicht wird verachtet haben;

Denn / Er hat Jhm ja in der Vergebung der Sünden ankündigen lassen seine Gnade / und hat Jhn gespeiset mit dem Leibe JESU CHristi und getränkt mit seinem Blute / welches alle beydes gegeben ist und vergossen zur Vergebung der Sünden.

Die letzte Arbeit / des Abschied-nehmenden Herren von Wolffsburg / ist darauf gewesen / daß Er die Seinigen gesegnet / und Sie auch GOtt zu fürchten / selber ermahnet / so lange / bis Er endlich den 4. Februarii halb zwey Uhr seinen Geist seeliglich aufgegeben: nachdem Er gelebet / funfzig Jahr drey und zwanzig Wochen / und zwey Tage.

Jch weiß nicht / ob es wahr sey / was man noch itzund von den Churländern schreibet daß sie zuweilen einen Tisch decken / und mit dem besten / was sie haben / besetzen / den Seelen ihrer verstorbenen Anverwandten dadurch ein Mahl anzurichten. Wofern ja jemand / vielleicht aus dem einfältigen Pöbel / dieses noch thun solte / so weiß ich doch / daß die Seele unseres Entschlafenen kein dergleichen Opfer von ihren Hinterlassenen verlanget. Es wäre umsonst wenn die bekümmerte Hoch-Leidtragende Frau Wittib sich selbst vergehren / und ihr Hertze abfressen / oder die Augen der Übrigen alle in Thränen zerflüssen wollten. Solcher Liebes-Dienste bedarf der Seelige nicht mehr nach seinem Tode / und den Lebendigen wird damit auch nichts erworben. Freylich ist es wahr / die Unsrigen mögen uns sterben wenn sie wollen / so dünket es uns mit der Zeit ihres Todes allemal so / wie es ist mit dem Seiger zu Basel / welcher aus einer alten Gewohnheit allemal eine Stunde zu früh schläget. Es ist uns

noch immer zu zeitlich / einen guten Freund im Tode verliehren / er sterbe gleich wenn er wolle. Jedoch / unsere Zeit stehet in GOTTes Händen. Wenn Dieser ruft / so müssen wir gehen / wenn Er nimmt so müssen wir alles folgen lassen / und auch unsern Geist selber aufgeben / wenn Er es befiehet. Er bleibt aber doch unterdessen auch derer ihr GOTT die Er aus der Welt wegnimmt / und für ihre Hinterlassene sorget Er. Das thue Er denn / in dem vornehmen Hause unserer Hoch-Adlichen Leidtragenden. Er tröste die / die noch drinnen sind; Er segne die / welche schon aus demselben herausgangen / und lasse die Erben des Hoch-Adlichen Wolffsburgischen Namens / wachsen und zunehmen an Alter / Weisheit und Gnade bey GOTT und den Menschen.

Allein / ich würde kein gut Ende machen in meiner Rede / wenn ich nicht auch dancksagen wolte dieser Hoch-Adlichen und vornehmen Versammlung / welche heut an dem legten Ehren-Tage des von uns geschiedenen Herrn von Wolfsburg / hat wollen zu gegen seyn / Seiner Bahre zu folgen / oder auch dasjenige noch anzuhören / was itzund zu seinem wolverdienten Andencken geredet ist worden. Die Hoch-Adliche Leidtragende allerseits erkennen diese Gnade / hohe Gunst / Gewogenheit und Liebe mit gehorsamsten und höchst-verbundenem Danck. Mir haben Sie befohlen dieses / an statt Ihrer zu sagen; Sie selbst aber werden ihre Erkenntlichkeit hievor in der That würcklich erweisen: Und bey allen fürfallenden Gelegenheiten / dieses was Jhnen heute erwiesen ist worden / zu vergelten befließen seyn.

Der HERRN nun erhalte uns alle bey dem Einigen / daß  
wir seinen Namen fürchten. Denn die Furcht des HERRN  
ist der Weisheit Anfang. Das ist eine seine Klug-  
heit / wer das thut / des Lob bleibet  
ewiglich. Amen,

